

- Es gilt das gesprochene Wort -

**Eröffnung der Jahresausstellung**

**„[K]ein Kernbestandsdepot für Künstlernachlässe im Land Brandenburg“, Private Künstlernachlässe im Land Brandenburg e.V., 30. Januar 2024**

**Begrüßung durch Landtagspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Liedtke**

Sehr geehrte Abgeordnete und Regierungsmitglieder,  
Angehörige von Künstlerinnen und Künstlern,  
liebe Kuratoren Dr. Liane Burkhard und Thomas Kumlehn sowie Mitglieder des Vereins Private Künstlernachlässe in Brandenburg,  
sehr geehrte Frau Prof. Dr. Dorothea Haffner,  
sehr geehrter Herr Dr. Jürgen Danyel,  
sehr geehrte Medienvertreter,  
liebe Gäste!

Was wird aus der Kunst, wenn die Künstlerin, der Künstler nicht mehr ist?  
Wer würde sich der Kunstschaffenden erinnern, wenn ihre Werke nicht mehr gesehen werden könnten?  
Wie also können wir diese Werke, ihre Gedankenwelt und die Erinnerung an kreative Menschen bewahren – weil sie wertvoll sind, für uns und die nach uns Kommenden?

Diese Fragen standen vor mehr als zwölf Jahren am Anfang eines Projekts, dessen Erfolge und Herausforderungen wir über die nächsten Monate im Landtag vorstellen:

Dr. Liane Burkhardt und Thomas Kumlehn starteten damals ihre Initiative, Nachlasshalter im Land Brandenburg zu unterstützen. Ihnen und ihren Mitstreitern im Verein Private Künstlernachlässe verdanken wir und die Kunstwelt viel! Ich möchte Frau Burkhardt und Herrn Kumlehn deshalb besonders herzlich begrüßen.

Sie entwickelten ein digitales Erfassungsformular als „Werkzeug“ zur Erfassung von Künstlernachlässen. Unterstützt wurden sie dabei von der Berliner Hochschule für Technik und Wirtschaft und vom Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam – auch ihnen ist zu danken! Im Mai 2014 ging die Datenbank mit dem ersten Werkverzeichnis des Malers Philipp Schack online.

Der Verein „Private Künstlernachlässe Brandenburg“ mit seinen 24 Gründern – alle vom Fach – und weiteren ebenso fachkundigen wie engagierten Mitgliedern sorgt für Erhalt und Pflege der regionalen Kunst. Das klingt einfach und ist doch so viel. Die Vereinsmitglieder stärken das kulturelle Gedächtnis und somit die Identität unserer Region.

Gerade in dieser kurzatmigen Zeit ist das etwas ganz Besonderes, denn „Zukunft braucht Herkunft“, schrieb der Philosoph Odo Marquard 2003. Matthias Platzeck, unser ehemaliger Ministerpräsident, griff diesen Titel auf für sein Buch Deutsche Fragen, ostdeutsche Antworten.

Einen Beitrag zu diesen Antworten liefern die Künstlernachlässe im Land Brandenburg, von denen einige nun hier im Parlament zu sehen sind:

Mehr als 100 Werke aus 18 Kernbeständen, die der Verein betreut; insgesamt sind es gut 30 Nachlässe. Die Jahresausstellung gibt so einen Einblick in den Nachlass Brandenburger Künstlerinnen und Künstler und ebenso in die Arbeit derjenigen, die diese Werke für die Nachwelt erhalten.

Und sie wirft etliche Fragen auf:

Wie geht unsere schnelllebige Zeit mit Kunst aus den letzten fünfzig Jahren um?

Wie bewahren, zeigen und bewerten wir sie?

Was ist der KERNbestand, den man doch nur ausweisen kann, wenn das gesamte Werk bekannt ist?

Wohin mit diesem Kernbestand?

Auch die digitale Aufarbeitung ist ein Thema. Erst die wissenschaftlich fundierte digitale Erschließung der Vor- und Nachlässe ermöglicht ihre Einbindung in die Personen-, Kunst- und Zeitgeschichte. In einem eigens vorbereiteten Resonanzraum in der Jahresausstellung soll es darum gehen, in welcher Form das am besten weiterentwickelt und was dazu erforderlich sein wird.

Anrede,

Die Brandenburger Initiative für den Erhalt, die Pflege und die Sichtbarmachung von Künstlernachlässen ist Vorbild für ähnliche Projekte in Deutschland. Schon deshalb kommt der Initiative, dem Verein und auch dieser Ausstellung eine große Aufmerksamkeit und Bedeutung zu, weit über unser Land hinaus.

Zunächst aber freuen wir uns darauf, die Werke von Heinz Böhm und Gudrun Bröchler-Neumann sehen zu können, von Rainer Fürstenberg und Magda Langenstraß-Uhlig, von Margarete Martus, Becky Sandstaede, Werner Stötzer und vielen anderen.

Und ich freue mich, dass Frau Professorin Dr. Dorothea Haffner von der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin sowie Herr Dr. Jürgen Danyel vom Leibniz-Zentrum uns fachkundig in die Ausstellung mitnehmen.

Nicht zuletzt möchte ich den beiden Musikern danken, die diese Vernissage mit den „Engen Verbindungen“ von Georg Katzer begleiten. Ein musikalischer Nachlass.

Während Bilder an der Wand hängen oder zumindest in einem Archiv zu sehen sind, müssen Noten erst gespielt werden, um zu erklingen. Für den Zeuthener Georg Katzer war Musik Kommunikation, sieben Dialoge imaginär gehören zu seinen gut 200 Werken bis 2019.

Stücktitel haben Bedeutung: „Kommen und Gehen“ 1981, „miteinander – gegeneinander“ 1983, Protestlied gegen die Inhaftierung von Demonstranten 1989, „Mon 1789“ und Mein 1989, „Offene Landschaften mit obligatem Ton e“ 1990 (e wie Erwartung, Einheit, Ende), „Schrittweise Auflösung harmonischer Verhältnisse“ 1998, zuletzt „Discorso“ - uraufgeführt am Silvesterabend 2018 vor Beethovens 9. Sinfonie im Konzerthaus Berlin mit dem RSO unter Vladimir Jurowski. Katzer wollte „Den Geist der verloren gehenden Diskursivität beschwören.“ Was für eine Vorahnung! Denn „Enge Verbindungen“ – entstanden 1999 - kann es zwischen sehr unterschiedlichen Partnern geben, wenn sie sich allmählich und tiefgründig einander annähern wie die Klänge von Akkordeon und Bassklarinette, 14 Minuten, für Christine Paté und Matthias Badczong komponiert.

Anrede,

Ich wünsche Ihnen einen anregenden Abend,  
der Ausstellung viel Aufmerksamkeit und  
allen Besucherinnen und Besuchern eine gute Zeit im Landtag Brandenburg.

Vielen Dank!